



**Konzept zur Verbesserung der
Deutschsprachkenntnisse von
Kindern mit Migrationshintergrund
am Übergang in die Grundschule
in der Südlichen Neustadt**



Herausgeber:

Stadt Halle (Saale), Der Oberbürgermeister
V.i.S.d.P: Drago Bock, Pressesprecher
www.halle.de

Verantwortlich:

Geschäftsbereich Bildung und Soziales
Beigeordnete Katharina Brederlow

Text, Gestaltung, Redaktion:
Integrierte Sozialplanung

Bildquelle: freepik

Stand: 28.04.2026

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Rahmenbedingungen	2
2.1 Soziodemografische Entwicklung.....	3
2.2 Bildungs- und Betreuungseinrichtungen.....	3
2.3 Beschreibung der Situation im Stadtteil/ in den Einrichtungen.....	5
2.3.1 Kindertageseinrichtungen	5
2.3.2 Schulen	6
2.3.3 Horte	7
2.3.4 Einrichtungen der Jugendhilfe	7
3. Auftrag und Ziel	8
4. Erarbeitungsprozess und methodisches Vorgehen.....	9
5. Ergebnisse	11
5.1 Fazit aus den Gruppeninterviews	11
5.1.1 Kindertagesstätten.....	11
5.1.2 Schulen	13
5.1.3 Horte	15
5.1.4 Einrichtungen der Jugendhilfe	17
5.2 Ziele	18
5.3 Maßnahmen.....	19
6. Ausblick.....	25
7. Literaturverzeichnis	27

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1:	Kartenausschnitt Südliche Neustadt mit Bildungs- und Betreuungseinrichtungen und Einrichtungen der Jugendhilfe (Stand 2025)	4
Abbildung 2:	Angewandte Erhebungs- und Validierungsmethoden im Zeitverlauf.....	10
Abbildung 3:	Zieldimensionen im Projekt Südliche Neustadt, eigene Darstellung.....	19

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Ziele in Hinblick auf die Verbesserung der Deutschsprachkenntnisse von Kindern am Übergang in die Grundschule im Stadtteil Südliche Neustadt.....	18
Tabelle 2:	Maßnahmen mit der Zielstellung „Kommunikation stärken“	20
Tabelle 3:	Maßnahmen mit der Zielstellung „Vernetzung ausbauen“	22
Tabelle 4:	Maßnahmen mit der Zielstellung „Sprachförderung sichern“	23
Tabelle 5:	Maßnahmen mit der Zielstellung „Institutionelle Anpassungen“	24
Tabelle 6:	Teilnehmende Kindertagesstätten und Träger beim Gruppeninterview am 02.05.2024.....	28
Tabelle 7:	Teilnehmende aus der Bereich Schulsozialarbeit beim Gruppeninterview am 12.09.2023.....	28
Tabelle 8:	Teilnehmende aus den Grundschulen beim Gruppeninterview am 08.12.2023.....	28
Tabelle 9:	Teilnehmende von freien Trägern der Jugendhilfe beim Gruppeninterview am 19.08.2024.....	29
Tabelle 10:	Teilnehmende Einrichtungen beim Gruppeninterview mit Horten am 08.05.2025.....	29

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abs.	Absatz
Bsp.	Beispiel
DaZ	Deutsch-als-Zweitsprache (Unterrichtsfach)
DLZ	Dienstleistungszentrum
DV	Datenverarbeitung (hier im Kontext: DV-Koordination)
EB	Eigenbetrieb Kindertagesstätten
FB	Fachbereich
GB	Geschäftsbereich
ggf.	gegebenenfalls
GS	Grundschule
KiFöG	Kinderförderungsgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt
Kita	Kindertagesstätte
LQE	Leistungs- Qualitäts- und Entgeltvereinbarung
LSA	Land Sachsen-Anhalt
MGH	Migrationshintergrund
MLU	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
ÖTHM	Örtliches Teilhabemanagement
QM	Quartiersmanagement
SEP	Schuleingangsphase
SEU	Schuleingangsuntersuchung
SGB	Sozialgesetzbuch
vgl.	vergleiche
u.a.	unter anderem

1. Einleitung

Im Rahmen des Projektes „Vom Stadtumbauschwerpunkt zum Einwanderungsquartier“ ([StadtUmMig](#)) wurden von 2019 bis 2024 Stadtteile in Cottbus, Schwerin und Halle (Saale) untersucht. Die als Stadtumbaugebiete definierten Quartiere zeichnen sich jeweils durch eine starke Zuwanderung aus dem Ausland aus und wurden hinsichtlich ihrer weiteren Entwicklungsperspektiven analysiert. Sowohl die besonderen Leistungen dieser Stadtteile als sogenannte „Ankunftsquartiere“¹ als auch die damit verbundenen Herausforderungen wurden herausgearbeitet. Die Südliche Neustadt ist einer dieser Stadtteile. Ein von der Sozialplanungsgruppe organisierter Workshop am 28.04.2022, der den Fokus auf die Bildungs- und Betreuungseinrichtungen vor Ort legte, machte die besonderen Herausforderungen im Kita- und Schulalltag deutlich sichtbar – insbesondere im Hinblick auf Sprachschwierigkeiten und deren Konsequenzen für Schülerinnen und Schüler sowie für das Lehrpersonal an den Grundschulen in diesem Stadtteil.

Die Beigeordnete für Bildung und Soziales, Katharina Brederlow, nahm den erkennbar hohen Handlungsbedarf zum Anlass, der Sozialplanungsgruppe den Auftrag zu erteilen, die Situation systematisch zu analysieren und ein Konzept zur Verbesserung der (Deutsch-)Sprachsituation am Übergang von der Kita zur Grundschule zu entwickeln. Der Schwerpunkt liegt zunächst auf dem Stadtteil Südliche Neustadt. Perspektivisch sollen die entwickelten Maßnahmen dort umgesetzt, auf weitere Stadtteile mit ähnlich gelagerten Herausforderungen übertragen und schließlich auf die Gesamtstadt ausgeweitet werden.

Das vorliegende Konzept beinhaltet eine umfassende Darstellung der Rahmenbedingungen vor Ort und in den Einrichtungen, des Arbeitsprozesses sowie der Ergebnisse. Dazu gehören insbesondere die entwickelten Ziele und ein Maßnahmenkatalog, der die Essenz aus den im Beteiligungsprozess erarbeiteten Maßnahmensteckbriefen enthält. Während des Arbeitsprozesses zeigte sich, dass einige Entwicklungen den festgestellten Bedarfen und Erfordernissen entgegenkommen. Dazu zählen die demografische Entwicklung und der gesamtstädtische Nachfragerückgang nach Kitaplätzen infolge rückläufiger Geburtenzahlen, der vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels zu einer gewissen Entspannung der Personalsituation führt.

Auch auf Bundesebene wurde der Handlungsbedarf im Bereich der frühkindlichen Bildung – insbesondere im Hinblick auf die Sprachförderung – erkannt und wichtige Ansätze im Koalitionsvertrag verankert. Dazu gehört unter anderem das Ziel, das Startchancen-Programm von Schulen auf Kitas in benachteiligten Stadtteilen auszuweiten sowie die stärkere Förderung von Sprach-Kitas (CDU, CSU und SPD, 2025, S. 95 und S. 98). Damit würden für die betroffenen Kitas – und damit auch für die Einrichtungen in der Südlichen Neustadt – dringend benötigte zusätzliche Ressourcen (Zeit, Personal, finanzielle Mittel und Materialien) in Aussicht gestellt. Ein weiterer wichtiger Ansatzpunkt ist die Forderung nach Sprachstanderhebungen und einer verbindlichen Sprachförderung aller Vierjährigen, sofern ein Förderbedarf festgestellt wurde (ebd. S. 98). Die konkrete Umsetzung dieser Vorhaben ist jedoch ungewiss, und die Kommunen haben darauf nur begrenzten Einfluss.

Gleichzeitig schränkt die angespannte Haushaltslage der Stadt Halle (Saale) die Umsetzung von Maßnahmen, die in kommunaler Verantwortung liegen, stark ein, insbesondere dann, wenn zusätzliche Ressourcen für eine verbesserte Sprachförderung benötigt werden. Dennoch lassen

¹ Der Begriff Ankunftsquartier geht auf Doug Saunders und sein 2011 veröffentlichtes Buch „Arrival City“ (München, 2011) zurück und die dahintersteckende Idee, die Potenziale von Quartieren für ihre Bewohnerinnen und Bewohner sowie auch für die Kommunen stärker zu betrachten, indem dort gezielt Angebote und Infrastrukturen des Ankommens geschaffen werden.

sich in einigen Bereichen auch mit den vorhandenen Ressourcen Erfolge erzielen, indem an bestehende Strukturen und bereits erzielte Ergebnisse angeknüpft wird.

Inhaltliche Schnittstellen bestehen unter anderem zum [Bildungskonzept der Stadt Halle \(Saale\)](#), zu den Handlungsempfehlungen des Bildungsbeirates Halle (Saale) zum Umgang mit Kinderarmut im Bereich [„Bildungschancen für alle Kinder ermöglichen!“](#), [„NeOBi – Neuordnung von Bildungslandschaften“](#) sowie zu den derzeit in Arbeit befindlichen Handlungsempfehlungen beziehungsweise dem Maßnahmenkatalog zum Projekt „Fairer Zugang zu Kindertagesbetreuung für alle!“ des Fachbereichs Bildung.

Ein erstes wichtiges Ergebnis im Rahmen der Konzepterarbeitung war, Akteurinnen und Akteure verschiedener Einrichtungen und Bereiche zusammenzuführen, Austausch und Abstimmung zu ermöglichen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. In vielen Einrichtungen gibt es bereits Ansätze, die gut funktionieren und von denen andere durch Erfahrungsaustausch und Vernetzung profitieren können.

Im Folgenden wird zunächst auf die aktuellen Rahmenbedingungen in der Südlichen Neustadt eingegangen sowohl im Hinblick auf die demographische Entwicklung als auch in Bezug auf die Situation der Bildungs- und Betreuungseinrichtungen vor Ort (Kapitel 2). Anschließend wird zunächst kurz auf den Auftrag der Sozialplanung und der Zielsetzung des Projekts Südliche Neustadt eingegangen (Kapitel 3), bevor der Erarbeitungsprozess und das methodische Vorgehen im Projekt in Kapitel 4 erläutert wird. Im zentralen 5. Kapitel werden einerseits die Ergebnisse der Einzel- und Gruppeninterviews dargestellt und andererseits die daraus abgeleiteten Maßnahmen zur Verbesserung der Sprachförderung am Übergang Kita-Schule vorgestellt, die in kommunaler Verantwortung liegen und sich als wirksam erweisen. Abschließend ein Ausblick auf das weitere Vorgehen und die Maßnahmenumsetzung (Kapitel 6).

2. Rahmenbedingungen

Die Südliche Neustadt nimmt innerhalb der Gesamtstadt eine besondere Funktion ein. Als ausgeprägtes Ankunftsquartier für neu zugezogene Familien mit Migrationshintergrund ist der Stadtteil durch starke Veränderungen in der Bevölkerungszusammensetzung, eine überdurchschnittliche Fluktuation sowie vielfältige sozialstrukturelle Belastungsfaktoren gekennzeichnet. Diese Rahmenbedingungen wirken sich unmittelbar auf den Bildungs- und Betreuungsbereich aus und führen zu spezifischen Herausforderungen für die örtlichen Einrichtungen.

Die nachfolgenden Abschnitte stellen die maßgeblichen Ausgangsbedingungen im Stadtteil dar. Dazu gehören sowohl die demografische Entwicklung als auch die aktuelle Situation in Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Die Analyse verdeutlicht die daraus resultierenden besonderen Unterstützungs- und Förderbedarfe, insbesondere im Hinblick auf die sprachliche Bildung von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren.

Ziel dieses Kapitels ist es, die relevanten Kontextfaktoren für das Aufwachsen und Lernen der Kinder im Stadtteil systematisch zu erfassen und damit die fachliche Grundlage für die Konzepterstellung zu schaffen. Zugleich sollen die Herausforderungen skizziert werden, denen die pädagogischen Fachkräfte, Lehrkräfte und beteiligten Institutionen im Stadtteil gegenüberstehen. Die dargestellten Rahmenbedingungen verdeutlichen die Hintergründe für den Auftrag zur Entwicklung eines abgestimmten und strukturwirksamen Konzepts, das zur Verbesserung der Bildungsbedingungen und damit zur Erhöhung der Bildungschancen der betroffenen Kinder beitragen soll.

2.1 Soziodemografische Entwicklung

Die vor etwas mehr als zehn Jahren einsetzende Zuwanderung aus dem Ausland – ab 2012/2013 im Rahmen des EU-Freizügigkeitsgesetzes und ab 2015 verstärkt durch kriegs- und krisenbedingte Fluchtbewegungen – führte aufgrund der Wohnungsmarktsituation in Neustadt (hoher Leerstand, günstige Mietpreise) zu einem deutlichen Bevölkerungszuwachs. Besonders in der Südlichen und der Nördlichen Neustadt kam es zwischen 2013 und 2024 zu einem Anstieg der Bevölkerung um jeweils fast 10 %. Das Wachstum konzentrierte sich vor allem auf die migrantische Bevölkerung², deren Zahl sich seit 2013 in den drei Neustädter Stadtteilen verfünffachte. Damit nahm die kulturelle Vielfalt zu und die Zusammensetzung der Bewohnerschaft veränderte sich spürbar.

In der Südlichen Neustadt leben aktuell mit Abstand die meisten Menschen ausländischer Herkunft. Fast die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner, rund 6.800 Personen, besitzt keinen deutschen Pass (43 %). Der städtische Durchschnitt liegt bei 15 % (Stand: 12/2024). Noch höher ist der Anteil in der Zielgruppe der Kinder im vorschulischen Bereich (0 bis 6 Jahre) mit rund 62 % (Stadt Halle (Saale) insgesamt: rund 25 %). Bei 79 % der Kinder liegt ein Migrationshintergrund vor.

In diesem Stadtteil leben Menschen aus über 100 Nationen. Den größten Gruppen gehören Personen aus Syrien (36 %), der Ukraine (14 %), Afghanistan (5 %) und Somalia (3 %) an.

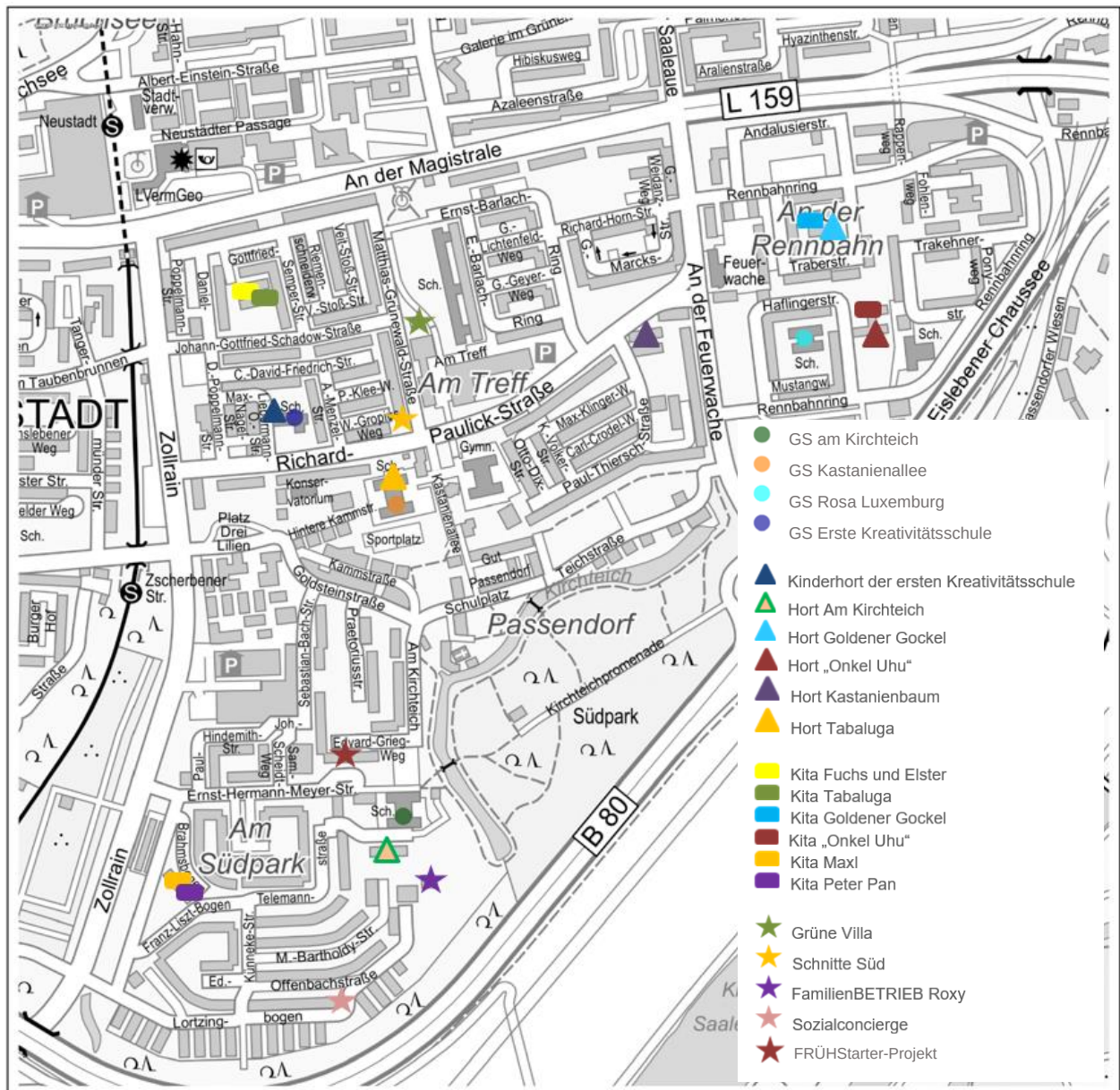
Diese Entwicklungen spiegeln sich auch in den Kitas und Schulen wider. In den Kitas der Südlichen Neustadt liegt der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund bei über 80 %. An den Grundschulen sind es im Durchschnitt fast zwei Drittel der Kinder, in einzelnen Klassen nahezu 100 %. Details dazu sind den entsprechenden Abschnitten 2.3.1 (Kindertagesstätten), 2.3.2 (Schulen) und 2.3.3 (Horte) zu entnehmen.

2.2 Bildungs- und Betreuungseinrichtungen

Der folgende Kartenausschnitt gibt einen Überblick über die in der Südlichen Neustadt befindlichen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie über die Einrichtungen der Jugendhilfe, die in die Konzeptentwicklung einbezogen wurden.

² „Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Im Einzelnen umfasst diese Definition zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer, zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte, (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler sowie die als Deutsche geborenen Nachkommen dieser Gruppen. [...] (Statistisches Bundesamt, 2025).

Abbildung 1: Kartenausschnitt Südliche Neustadt mit Bildungs- und Betreuungseinrichtungen und Einrichtungen der Jugendhilfe (Stand 2025)



Quelle: Grundlage Amtlicher Stadtplan Halle (Saale), FB Städtebau und Bauordnung, Abteilung Stadtvermessung, Verortung der Einrichtung durch Sozialplanung

Kindertagesstätten

In der Südlichen Neustadt gibt es sechs Kindertagesstätten mit insgesamt 870 Betreuungsplätzen für Kinder bis zum Schuleintritt. Zwei Einrichtungen befinden sich in freier Trägerschaft (AWO e.V. und Erste Kreativitätsschule Sachsen-Anhalt e.V.), vier weitere Kitas werden vom kommunalen Eigenbetrieb Kindertagesstätten getragen.

Schulen

Die drei kommunalen Grundschulen in der Südlichen Neustadt – die Grundschule am Kirchteich, die Grundschule Kastanienallee und die Grundschule Rosa Luxemburg – bilden einen zentralen Bestandteil der lokalen Bildungsinfrastruktur. Sie verfügen über Schuleinzugsbereiche, sodass

fast alle Kinder aus der Südlichen Neustadt kommen und sich die Bevölkerungsstruktur mit ihrer Multikulturalität und dem hohen Migrationsanteil in diesen Schulen widerspiegelt. Hinzu kommt die Erste Kreativitätsschule als Schule in freier Trägerschaft. Hier ist die Schülerschaft diverser, da die Aufnahme nicht über Schuleinzugsbereiche geregelt ist. Insgesamt besuchen rund 900 Kinder die vier Standorte.

Horte

Den Schülerinnen und Schülern der drei kommunalen Grundschulen in der Südlichen Neustadt stehen verschiedene Hortangebote zur Verfügung. Es gibt fünf Hortstandorte mit derzeit insgesamt 559 Betreuungsplätzen. Träger der Horte sind der AWO e.V., die Erste Kreativitätsschule Sachsen-Anhalt e.V. sowie der Eigenbetrieb Kindertagesstätten. Zusätzlich betreibt die Erste Kreativitätsschule Sachsen-Anhalt e.V. einen weiteren Hort, der der o.g. freien Schule angegliedert ist.

Einrichtungen der Jugendhilfe

In der Neustadt besteht ein vielfältiges Angebot der präventiven Jugendhilfe. Kinder, Jugendliche und deren Familien können dort kostenfrei pädagogische Angebote nutzen, Zeit in Gemeinschaft verbringen und auf schnellem Weg Unterstützung bei bestehenden Problemlagen erhalten. Es gibt vier Jugend- und vier Familientreffs sowie mehrere Anlaufstellen für Menschen mit spezifischen Anliegen. Einige dieser Einrichtungen liegen direkt in der Südlichen Neustadt, andere in angrenzenden Neustädter Stadtvierteln. Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe werden von verschiedenen freien Trägern betrieben und durch die Stadt Halle (Saale) finanziert.

2.3 Beschreibung der Situation im Stadtteil/ in den Einrichtungen

Die nachfolgenden Abschnitte beschreiben die Betreuungs-, Lern- und Arbeitssituation in den Einrichtungen vor Ort, zeigen die Nachfrage nach den jeweiligen Bildungs- und Betreuungsangeboten auf und stellen Auffälligkeiten im Zusammenhang mit den Besonderheiten des Stadtteils heraus.

2.3.1 Kindertageseinrichtungen

Die sechs Kitas in der Südlichen Neustadt erfüllen eine wichtige Funktion für die wohnortnahe Versorgung mit Betreuungsplätzen für die dort lebenden Familien. In der Südlichen Neustadt wohnen aktuell 1.206 Kinder mit Anspruch auf einen Kitaplatz (Altersgruppe 0 Jahre bis Schuleintritt, Stand: 31.12.2025). Mit 870 vorhandenen Kitaplätzen weist der Stadtteil einen vergleichsweise geringen Versorgungsgrad auf.

Der Versorgungsgrad – das Verhältnis der Kinder in der relevanten Altersgruppe zur Anzahl der verfügbaren Kitaplätze – liegt in der Südlichen Neustadt bei 72% (Stadt Halle (Saale) gesamt: 95 %). Das bedeutet, dass nicht für alle Kinder im unmittelbaren Wohnumfeld ein Kitaplatz zur Verfügung steht und unter Umständen längere Wege in Kauf genommen werden müssen. Dies kann es für Familien erschweren, einen Kitaplatz für ihr Kind in Anspruch zu nehmen.

Die vorhandenen Kitaplätze in der Südlichen Neustadt sind hoch ausgelastet. Im Jahr 2025 waren durchschnittlich 799 der 870 Plätze belegt. Die Auslastung liegt damit bei überdurchschnittlichen 92 % (Stadt Halle (Saale) gesamt: 87 %).

Entsprechend der Bevölkerungsstruktur in der Südlichen Neustadt haben viele Kinder in den Kitas einen Migrationshintergrund. Zum Stichtag 31.12.2025 meldeten die Kitas insgesamt 534 Kinder

mit Migrationshintergrund an die Stadt Halle (Saale). Der Anteil beträgt durchschnittlich 67 % (Stadt Halle (Saale) gesamt: 32 %).

Die in den vergangenen Jahren erfolgten Zuzüge von Familien mit Migrationshintergrund wirken sich nicht nur auf die benötigten Platzkapazitäten in den Kitas aus, sondern stellen die Einrichtungen auch inhaltlich vor große Herausforderungen. Neben häufig auftretenden Sprachbarrieren ist eine intensivere Elternarbeit erforderlich, um Kinder gut in das Betreuungssystem zu integrieren und sie mit den Fähigkeiten und Fertigkeiten auszustatten, die für den späteren Schulerfolg grundlegend sind.

Die Personalbemessung in den Kitas der Südlichen Neustadt richtet sich – wie in allen halleschen Kitas – nach dem gesetzlichen Mindestpersonalschlüssel gemäß § 21 KiFöG LSA. Zusätzlich erhalten alle sechs Kitas in der Südlichen Neustadt eine Personalförderung nach § 23 KiFöG LSA³, die es ermöglicht, in Einrichtungen mit besonderen Bedarfen weitere qualifizierte Fachkräfte einzusetzen. Insgesamt werden aktuell in den Kitas der Südlichen Neustadt elf halbe Vollzeitstellen und zwei ganze Vollzeitstellen für besondere Bedarfe finanziert. Ziel der Förderung ist es, Kitas, die besonderen sozialen, pädagogischen oder anderweitigen Anforderungen unterliegen, bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Dazu zählen unter anderem der Ausgleich von Sprachdefiziten, die Förderung von Chancengleichheit und Kitasozialarbeit.

2.3.2 Schulen

Die drei kommunalen Grundschulen in der Südlichen Neustadt (Grundschule am Kirchteich, Grundschule Kastanienallee und Grundschule Rosa Luxemburg) werden von 891 Lernenden besucht, die sich auf 45 Klassen verteilen (durchschnittlich 19,8 Lernende je Klasse). Von ihnen haben 596 Kinder einen Migrationshintergrund (66,9 %).

An der Grundschule am Kirchteich lernen 213 Kinder in 12 Klassen (durchschnittlich 17,8 Kinder je Klasse), darunter 103 Kinder mit Migrationshintergrund (48,4 %). Die Grundschule Kastanienallee zählt 356 Lernende in 17 Klassen (durchschnittlich 20,9 Lernende je Klasse), davon 314 Kinder mit Migrationshintergrund (88,2 %). Die Grundschule Rosa Luxemburg besuchen 322 Lernende in 16 Klassen (durchschnittlich 20,1 Lernende je Klasse), darunter 179 Kinder mit Migrationshintergrund (55,6 %).

Ihrem Bildungsauftrag entsprechend vermitteln die Einrichtungen grundlegende Techniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen, schaffen die Basis für Lernen in allen Fächern und fördern personale, soziale und kommunikative Kompetenzen. Sie verankern demokratische Werte, stärken Teilhabe und respektvolles Miteinander, arbeiten inklusiv mit passgenauen Förderangeboten und

³ Das „Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege des Landes Sachsen-Anhalt“ (Kinderförderungsgesetz - KiFöG) vom 5. März 2003 besagt in Abschnitt (1) „Das Land stellt den örtlichen Trägern der öffentlichen Jugendhilfe ab dem 1. Januar 2025 die Jahrespersonalkosten für 150 pädagogische Fachkräfte nach § 21 Abs. 3 und 4 Satz 1 und ab dem 1. August 2025 befristet bis zum 31. Dezember 2026 die Jahrespersonalkosten für weitere 105 pädagogische Fachkräfte nach § 21 Abs. 3 und 4 Satz [...] zur Förderung von Angeboten der Kinderbetreuung in einer Tageseinrichtung für Kinder, die nicht die Schule besuchen, zur Verfügung. Es sollen individuelle Benachteiligungen ausgeglichen, bis zum Eintritt in die Schule der Spracherwerb angeregt und gefördert sowie Chancengleichheit hergestellt werden. Ziel der Förderung ist es, Tageseinrichtungen, die besonderen sozialen, pädagogischen oder anderweitigen besonderen Anforderungen, insbesondere Unterstützung bei Sprachdefiziten, unterliegen, bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Die zusätzlichen pädagogischen Fachkräfte können auch eingesetzt werden, um bei Tageseinrichtungen mit besonderen Bedarfen eine Verlängerung der Öffnungszeiten zu ermöglichen, wenn die Verlängerung der Öffnungszeit aus sozialen oder anderweitigen besonderen Gründen erforderlich ist“ (Landesportal Sachsen-Anhalt, 2025).

legen – angesichts der hohen Mehrsprachigkeit – einen besonderen Schwerpunkt auf durchgängige Sprachbildung und Deutsch als Zweitsprache. Dies wird durch Kooperationen mit Hort, Elternhaus und außerschulischen Partnern im Sozialraum flankiert.

Die Zielgruppe der Schulen sind Kinder der Klassenstufen 1 bis 4 aus den jeweiligen Schuleinzugsbereichen. Zugleich adressieren die Schulen Eltern und Sorgeberechtigte ausdrücklich als Bildungspartner.

2.3.3 Horte

Aktuell stehen 559 Hortplätze zur Verfügung. Die Nachfrage nach Hortplätzen in der Südlichen Neustadt ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Der vorhandene Bestand kann den tatsächlichen Bedarf derzeit nicht vollständig decken. Insbesondere an der Grundschule Kastanienallee ist der Betreuungsbedarf für Schulkinder aktuell höher als das bestehende Angebot. Diese Diskrepanz stellt sowohl die Familien als auch die Stadt vor erhebliche Herausforderungen. Um kurzfristig Entlastung zu schaffen, wurde im März 2025 eine Übergangslösung mit dem Hort Tabaluga an der Grundschule Kastanienallee eingerichtet. Dort stehen derzeit 80 Hortplätze zur Verfügung – ein wichtiger temporärer Beitrag zur Verbesserung der Situation.

Ein weiterer Schritt erfolgte mit der Eröffnung des Hortes Kastanienbaum durch den Träger Erste Kreativitätsschule Sachsen-Anhalt e.V. im August 2025. Dieses Angebot soll langfristig der zentrale Hortstandort für die Grundschule Kastanienallee werden und eine tragende Rolle in der Betreuung der dort beschulten Kinder übernehmen. Der Hort befindet sich gegenwärtig übergangsweise in einer ehemaligen Kindertagesstätte und bietet 100 Plätze. Um alle Schülerinnen und Schüler der Grundschule Kastanienallee am Standort betreuen zu können, werden voraussichtlich bis zu 250 Plätze benötigt.

Um den Kastanienbaum dauerhaft als Hauptstandort eines zentralen Hortes für die Grundschule Kastanienallee nutzen zu können, ist der Neubau eines Gebäudes geplant. Dem stehen jedoch erhebliche Hürden entgegen: Die ehemalige Kindertagesstätte, in der der Hort Kastanienbaum derzeit untergebracht ist, befindet sich in einem baulich desolaten Zustand und entspricht weder den pädagogischen noch den technischen Anforderungen an eine moderne Betreuungseinrichtung. Während der Planungen wurde das Gebäude 2024 zudem unter Denkmalschutz gestellt. Ein Neubau ist daher nicht ohne Weiteres umsetzbar, da für den Rückbau des denkmalgeschützten Bestandsgebäudes zunächst die Zustimmung des Landesverwaltungsamtes erforderlich ist. Ein entsprechendes Verfahren ist langwierig und komplex, eine kurzfristige Umsetzung erscheint unwahrscheinlich. Zusätzlich ist mit einer mehrjährigen Bauzeit zu rechnen.

Analog zur Situation an den Grundschulen gibt es in den fünf Horteinrichtungen der Südlichen Neustadt eine hohe Anzahl von Kindern mit Migrationshintergrund. Im Jahr 2025 hatten von durchschnittlich 484 betreuten Kindern 404 einen Migrationshintergrund (83 %).

Die Personalbemessung in den Horten orientiert sich an § 21 KiFöG LSA. Derzeit stehen in den Horten keine zusätzlichen Fachkräfte – etwa Hortsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter oder Sprachfachkräfte – zur Verfügung, die beispielsweise gezielt zur Verbesserung des Deutschspracherwerbs beitragen könnten.

2.3.4 Einrichtungen der Jugendhilfe

Für migrantische Familien mit Kindern, die sich am Übergang vom System Kita in das System Schule befinden, können Träger der Jugendhilfe zentrale Begleiter auf diesem Weg sein. Gemäß § 16 SGB VIII sollen Familien in ihren erzieherischen Kompetenzen und Selbsthilfepotenzialen

gestärkt werden. Dies geschieht durch die Bereitstellung von Bildungs-, Beratungs- und Erholungsangeboten für alle Mitglieder einer Familie.

Diese Unterstützung ist an entscheidenden Punkten im Familienleben von besonderer Bedeutung. Befindet sich ein Kind am Übergang in das Schulsystem, müssen sich Familien mit Fragen auseinandersetzen, die vorher für sie noch nicht relevant waren. Viele Informationen sind insbesondere für diejenigen neu (und teilweise unverständlich), die ein anderes Kinderbetreuungs- und Schulsystem in einem anderen Land kennen und erlebt haben. Einrichtungen für Familien arbeiten niedrigschwellig und stehen allen offen. Sie werden in Halle (Saale) ausschließlich von freien Jugendhilfeträgern geführt und durch die Stadt finanziert.

Menschen aus der Südlichen Neustadt nutzen auch Familienangebote in anderen Teilen der Neustadt. Deshalb haben alle Neustädter Angebote der Familienarbeit Bedeutung für Familien aus der Südlichen Neustadt. Die Jugendhilfeträger sind sehr gut miteinander vernetzt und verfügen über ein breites und belastbares Netzwerk weiterer Hilfeanbieter (z. B. Bildungseinrichtungen oder Beratungsstellen). So können Familien passgenau die Unterstützung erhalten, die sie in ihrer jeweiligen Situation benötigen. Insofern sind die Träger der freien Jugendhilfe wichtige Akteure und Multiplikatoren für Familien mit Kindern im Kindergartenalter auf dem Weg in das Schulsystem.

Insbesondere für migrantische Familien nehmen sie eine besondere Rolle ein. Sie informieren über das System der Kindertagesbetreuung und das hiesige Schulsystem, damit Eltern den Übergang ihrer Kinder gut begleiten können. Zudem sind sie auch mit den Bildungseinrichtungen gut vernetzt, beispielsweise über die Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter an den Grundschulen. Bei Spannungen zwischen Eltern und Bildungseinrichtungen kann die Jugendhilfe eine vermittelnde, mediative Rolle einnehmen.

Die in der Neustadt tätigen Jugendhilfeträger profitieren einerseits von ihrer langjährigen Erfahrung in einem sehr heterogenen Sozialraum, der durch vielfältige soziale Herausforderungen geprägt ist. Andererseits bestehen zahlreiche starke Netzwerkpartnerschaften, die es ermöglichen, auf Problemlagen von Familien individuell zu reagieren. Die Träger zeichnen sich durch verlässliche Unterstützung bei der Bewältigung schwieriger persönlicher oder familiärer Situationen aus und leisten Hilfestellungen in sehr unterschiedlichen Lebenslagen.

3. Auftrag und Ziel

Vor dem Hintergrund des hohen Handlungsbedarfs erhielt die Sozialplanungsgruppe von der Beigeordneten für Bildung und Soziales, Katharina Brederlow, den Auftrag, ein Konzept zur Verbesserung der Deutschkenntnisse von Kindern mit Migrationshintergrund am Übergang in die Grundschule – konkret im Stadtteil Südliche Neustadt – zu erarbeiten.

Ziel ist es, dass Kinder mit Migrationshintergrund beim Eintritt in das Schulsystem über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, um dem Unterricht folgen zu können.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde von der Sozialplanungsgruppe unter breiter Beteiligung aller relevanten Einrichtungen, Akteurinnen und Akteure ein Konzept entwickelt, das konkrete Maßnahmen enthält, mit denen sich die beschriebene Situation vor Ort und in den Einrichtungen verbessern lässt. Die Maßnahmen sind den jeweiligen Verwaltungsbereichen zugeordnet, in deren Zuständigkeitsbereich die Umsetzung liegt.

4. Erarbeitungsprozess und methodisches Vorgehen

Quantitative bzw. statistische Daten ermöglichen eine systematische Erfassung und objektive Einordnung unterschiedlicher Lebenslagen der Bevölkerung, während qualitative Daten Hinweise darauf geben, wie Menschen ihre Lebenswelt erleben, deuten und gestalten. In der Analyse werden quantitative und qualitative Daten gemeinsam und aufeinander bezogen interpretiert, um eine möglichst umfassende Bedarfseinschätzung zu entwickeln.

Das Monitoring relevanter quantitativer Daten wird über die Integrierte Sozialplanung der Stadt Halle (Saale) geführt. Zur Ergänzung wurden zur Erhebung qualitativer Daten folgende methodische Formate umgesetzt:

- Leitfadengestützte Einzelinterviews (Strukturierte Gespräche, in denen gezielt Fachwissen erhoben wird) mit folgenden Expertinnen:
 - Vertreterin Fachberatung EB Kita, Bundesprojekt Sprache
 - Vertreterin Kitafachberatung im FB Bildung
 - Beratungsärztin vom Kinder- und Jugendärztlichen Dienst der Stadt Halle (Saale)
- Leitfadengestützte Gruppendiskussionen (moderierte Gespräche mit mehreren Teilnehmenden zur Erhebung unterschiedlicher Perspektiven) mit folgenden Akteursgruppen aus Einrichtungen der südlichen Neustadt:
 - Schulsozialarbeitende an Grundschulen
 - Leitungen der Grundschulen
 - Leitungs- und Fachpersonal von Kindertageseinrichtungen
 - Leitungs- und Fachpersonal von Horten
 - Leitungs- und Fachpersonal von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe⁴

Die Einzelinterviews und Gruppendiskussionen fanden zwischen Sommer 2023 und Frühjahr 2025 statt und wurden vornehmlich in Einrichtungen der Südlichen Neustadt durchgeführt (siehe Anlage 1). Zur Auswertung der Ergebnisse wurde ein mehrstufiger Ansatz gewählt.

Für die Einzelinterviews und Gruppendiskussionen wurden jeweils Stichwortprotokolle angefertigt. Alle für das Projektthema prägnanten Aussagen wurden anschließend in eine Auswertungsmatrix überführt⁵. Die Informationen aus den Stichwortprotokollen konnten so systematisch folgenden Bereichen zugeordnet werden:

1. Beschreibung der Situation in den Einrichtungen
2. Bereits bestehende Maßnahmen, die in den Einrichtungen umgesetzt werden
3. Zusätzliche Bedarfe, Ideen und Wünsche der Einrichtungen

Die Informationen aus den Einzelinterviews wurden als wertvolles Kontextwissen für die Analyse und Auswertung in diesem und den weiteren Prozessschritten genutzt.

Es zeigte sich, dass die unterschiedlichen Akteursgruppen zu bestimmten Aspekten des Projektthemas ähnliche Aussagen machten. Vor diesem Hintergrund wurden im nächsten Prozessschritt die Kernaussagen der unterschiedlichen Akteursgruppen thematisch für Kinder, Eltern und die Einrichtungen selbst geclustert. Auf dieser Basis wurden Ziele entwickelt, auf die in der Stadt Halle (Saale) zukünftig hingearbeitet werden soll. Sie alle zählen auf ein gemeinsames Oberziel

⁴ Hier wurden auch Akteurinnen und Akteure aus angrenzenden Stadtteilen der Südlichen Neustadt befragt, da davon auszugehen ist, dass diese auch von Personen aus der Südlichen Neustadt genutzt werden.

⁵ Als einzige Ausnahme wurde dieser Prozessschritt für die Gruppendiskussion mit dem Leitungs- und Fachpersonal aus Horten nicht durchgeführt. Dieses wurde zeitlich später angesetzt und diente vor allem dazu, bisherige Erkenntnisse zu bestätigen bzw. zu ergänzen.

ein: „Kinder verfügen beim Eintritt in das Schulsystem über ausreichende Deutschkenntnisse, um dem Unterricht folgen zu können“ (vgl. Tabelle 1).

Nachdem die Ziele festgelegt waren, beschäftigte sich die Projektgruppe mit der Frage, auf welchem Weg diese erreicht werden können. In den Einzel- und Gruppeninterviews schilderten die Beteiligten, welche Ansätze sie bereits erprobt haben und welche Erfahrungen dabei positiv oder weniger erfolgreich waren. Außerdem wurden von den Expertinnen und Akteursgruppen vielfach Ideen geäußert und konkrete Bedarfe benannt. Auf dieser Grundlage wurden anschließend durch die Projektgruppe Maßnahmen entwickelt. Diese wurden bewusst darauf begrenzt, dass sie unmittelbar von der Stadtverwaltung umgesetzt werden können, um vorhandene Ressourcen gezielt einzusetzen.

Im Rahmen eines Validierungsworkshops prüften Fachvertreterinnen und -vertreter der Stadtverwaltung die entwickelten Maßnahmen auf ihre Plausibilität und Umsetzbarkeit. Auch die Expertinnen, mit denen zuvor Einzelinterviews geführt worden waren, nahmen daran teil. Im Validierungsworkshop wurden Maßnahmen bestätigt, weiterentwickelt und teilweise auch verworfen. Zugleich entstanden neue Ideen und bislang nicht erkannte Synergien konnten eruiert werden (vgl. Abschnitt 5.3).

Die im Validierungsworkshop diskutierten und konkretisierten Maßnahmen wurden anschließend in überarbeiteter Form Vertreterinnen und Vertretern der Akteursgruppen in einem Feedbackgespräch präsentiert. Die eingeladenen Personen bzw. deren Einrichtungen waren zuvor bereits an den Gruppeninterviews beteiligt. Auf diese Weise erfolgte eine erneute Überprüfung der Praxis-tauglichkeit der Maßnahmen. Die nachfolgende Übersicht verdeutlicht den umfangreichen Beteiligungs-, Erhebungs- und Abstimmungsprozess.

Abbildung 2: Angewandte Erhebungs- und Validierungsmethoden im Zeitverlauf



5. Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Beteiligungs- und Erhebungsschritte zusammengefasst. Die einleitenden Darstellungen der Gruppeninterviews geben einen kondensierten Einblick in die jeweiligen Perspektiven der Einrichtungen sowie der vor Ort tätigen Akteurinnen und Akteure. Die daraus analytisch abgeleiteten Ziele und Maßnahmen werden in den folgenden Abschnitten vorgestellt.

5.1 Fazit aus den Gruppeninterviews

Zwischen 2023 und 2025 fanden insgesamt fünf Gruppeninterviews statt (vgl. Abb. 2). Für diese Gespräche wurden alle Akteursgruppen, die vor Ort aktiv sind und mit Kindern im Vorschul- und Grundschulalter oder deren Familien arbeiten, gesondert befragt. Dazu gehörten die Schulsozialarbeit, die Grundschulen, die Kindertageseinrichtungen, die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie die Horte.

Ziel war es, aus den jeweiligen Perspektiven spezifische Situationsbeschreibungen zu erhalten, Informationen zu den vorherrschenden Rahmen- und Arbeitsbedingungen zu sammeln, die Erreichbarkeit der Zielgruppe (Familien mit Migrationshintergrund und geringen Deutschkenntnissen) zu beleuchten, Herausforderungen herauszuarbeiten sowie Gelingensbedingungen und Unterstützungsbedarfe zu erfassen.

Die Situationsbeschreibungen und Ergebnisse der Gruppengespräche mit der Schulsozialarbeit und den Grundschulen wurden in der folgenden Auswertung zusammengeführt (siehe Abschnitt 5.1.2). In der Analyse der Auswertungsmatrizen wurden für jede Akteursgruppe Kernaussagen identifiziert, die den jeweiligen Situationsbeschreibungen beigelegt sind.

5.1.1 Kindertagesstätten

Im Rahmen des Gruppeninterviews mit den Kindertagesstätten der Südlichen Neustadt am 02.05.2024 wurden zentrale Herausforderungen und Bedarfe im Umgang mit der hohen kulturellen Vielfalt in den Einrichtungen herausgearbeitet. Teilnehmende des Fachgesprächs waren Kitaleitungen, stellvertretende Kitaleitungen, Fachberatungen der Träger, Kitasozialarbeitende und Sprachfachkräfte.

In der Südlichen Neustadt ist der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund besonders hoch. Sie stellen in den Einrichtungen die Mehrheit dar, kommen aus vielen unterschiedlichen Herkunftsländern und bringen eine große kulturelle und sprachliche Vielfalt mit. Diese Vielfalt bietet einerseits Chancen, stellt andererseits aber besondere Anforderungen an die frühkindliche Bildung, insbesondere in den Bereichen der Sprachförderung, der pädagogischen und der Elternarbeit.

Ein regelmäßiger und frühzeitiger Besuch der Kindertagesstätte ist für den erfolgreichen Erwerb der deutschen Sprache von zentraler Bedeutung. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass viele Kinder erst relativ spät in die Kita kommen oder die tägliche Verweildauer nicht ausreicht, um ausreichende Deutschkenntnisse für einen erfolgreichen Schulstart zu erwerben. Daher sind gezielte Strategien notwendig, um insbesondere Kinder unter drei Jahren frühzeitig in das System der Kindertagesbetreuung zu integrieren.

Kleinere Gruppengrößen erweisen sich als besonders hilfreich, um eine individuelle Sprachförderung zu ermöglichen und den Kindern die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken. Zusätzlich braucht es Rückzugsorte und kleine Räume für gezielte Einzelfördermaßnahmen, um in einer ruhigen Lernumgebung Sprachkompetenzen aufzubauen.

Die Eingewöhnungszeit sowie die Beziehungsarbeit erfordern deutlich mehr Zeit und personelle Ressourcen als in weniger heterogenen Gruppen. Der Aufbau von Vertrauen ist entscheidend für die Bindung der Kinder an die Einrichtung und damit auch für ihren Bildungserfolg.

Nach Aussagen der Mitarbeitenden der Einrichtungen lässt sich mit dem aktuell geltenden Mindestpersonalschlüssel (§ 21 KiFöG LSA) eine qualitativ hochwertige Sprachförderung nicht gewährleisten. Um den besonderen Anforderungen gerecht zu werden, ist der Einsatz von zusätzlichem Fachpersonal notwendig, insbesondere von Sprachfachkräften und Kitasozialarbeitenden. Ein Personalschlüssel, der über dem gesetzlichen Mindeststandard liegt, würde die Kitas spürbar entlasten. Die Entfristung der Sprachfachkräfte wird als entscheidend angesehen, um Kontinuität und damit Qualität zu sichern.

Die kulturelle Vielfalt wirkt sich auch auf die Elternarbeit aus. Viele Eltern sind mit dem deutschen Bildungssystem nicht vertraut, wodurch ein hoher Informations- und Unterstützungsbedarf entsteht. Gleichzeitig ist ein erheblicher zusätzlicher Zeitaufwand für Übersetzungsarbeit erforderlich, um eine gelingende Kommunikation und Partizipation zu ermöglichen.

Eine gute sozialräumliche Vernetzung mit relevanten Institutionen im Stadtteil, insbesondere mit den Grundschulen, ist essenziell. Diese Kooperationen stoßen jedoch aufgrund begrenzter Zeitressourcen häufig an ihre Grenzen. Gleichwohl wurde im Expertengespräch betont, wie wichtig es ist, bestehende Netzwerke aktiv zu pflegen und auszubauen.

Nicht zuletzt benötigen Kitas mit einem hohen Anteil an mehrsprachigen Kindern ein zusätzliches Sachbudget, um u.a. pädagogisches Material in verschiedenen Sprachen anzuschaffen, wie beispielsweise mehrsprachige Bücher⁶, Vorlese-Apps oder Bilderkarten.

Zentral für den Erfolg all dieser Maßnahmen ist qualifiziertes und motiviertes Personal. Neben einer fundierten pädagogischen Ausbildung sind interkulturelle Kompetenzen und regelmäßige Fortbildungen zu migrationsspezifischen Themen unerlässlich.

Insgesamt zeigt sich, dass die Kitas in der Südlichen Neustadt aufgrund der hohen kulturellen und sprachlichen Vielfalt deutlich mehr personelle, zeitliche und materielle Ressourcen benötigen, um jedem Kind einen chancengerechten Start in die Bildungs- bzw. Schullaufbahn zu ermöglichen.

Kernaussagen Kindertagesbetreuung (Auszug)

- *Elternarbeit hat einen sehr hohen Stellenwert. Gute Kommunikation fördert u.a. den Vertrauensaufbau in das deutsche Bildungssystem.*
- *Sprachbarrieren und kulturelle Vielfalt erfordern viel Sensibilität, Engagement und Flexibilität im Umgang mit Kindern und Eltern.*
- *Ein regelmäßiger Kitabesuch und der frühzeitige Kitaeintritt sind wichtige Faktoren, um die sprachlichen Voraussetzungen für den Schulbesuch zu erfüllen.*
- *Die gezielte Sprachförderung benötigt kleinere Gruppen, Rückzugsräume für individuelle Unterstützung sowie zusätzliche Sprachförderkräfte.*

⁶ Mehrsprachige Bücher stellen eine Verbindung zwischen Sprachen her. Sie stärken die Erst- oder Familiensprache und damit die allgemeine Sprachentwicklung, wie auch den Deutscherwerb.

5.1.2 Schulen

Im Rahmen zweier Gruppeninterviews mit den Schulleitungen am 08.12.2023 und den Schulsozialarbeitenden der Grundschulen in der Südlichen Neustadt am 12.09.2023 wurden zentrale Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe im Kontext hoher kultureller und sprachlicher Vielfalt herausgearbeitet.

Die Schullandschaft im Gebiet ist durch einen sehr hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund gekennzeichnet. In vielen Klassen liegen die Anteile deutlich über 80 %. Bei überwiegend gemeinsamer Familiensprache wird diese für die Kommunikation untereinander genutzt, was die Anwendung und das Erlernen der Deutschen Sprache erschwert. Zugleich stammen viele Schülerinnen und Schüler aus Familien im Leistungsbezug. Ein großer Teil der Kinder ist BuT-berechtigt, sodass sich neben sprachlichen auch deutliche soziale und ökonomische Belastungslagen abzeichnen.

Übereinstimmend beschrieben die Fachkräfte, dass zahlreiche Kinder zum Zeitpunkt der Einschulung nicht über die erwarteten schulischen Basiskompetenzen verfügen. Neben ausgeprägten Defiziten im Bereich der deutschen Sprache werden fehlende Schulfähigkeit, eine eingeschränkte Konzentrationsfähigkeit und entwicklungsbezogene Unsicherheiten genannt. Diagnostische Verfahren in der Schuleingangsphase zeigen, dass ein erheblicher Teil der Kinder die erwarteten Standards nicht erreicht. In einzelnen Jahrgängen wird eingeschätzt, dass ein signifikanter Anteil der Erstklässlerinnen und Erstklässler als nicht schulfähig gilt und viele Kinder die komplette Schuleingangsphase durchlaufen oder wiederholen müssen.

Eine klare und einheitliche Definition von Schulfähigkeit wurde im Rahmen der Gespräche zwar nicht formuliert, jedoch wird deutlich, dass sich die Schulen an den Kompetenzen orientieren, die regulär in der Kindertagesstätte aufgebaut werden sollten. Besonders problematisch ist, dass viele Kinder gar keinen oder nur einen sehr kurzen Kitabesuch vorweisen, während andere trotz Kitabesuch über erhebliche Sprachdefizite verfügen⁷. Hinzu kommt, dass Vorschulangebote in Kitas nicht flächendeckend etabliert sind und wohnortnahe Plätze fehlen.

Die Sprachentwicklung stellt einen zentralen Schwerpunkt der beschriebenen Problemlagen dar. Zahlreiche Kinder beginnen die Grundschule mit sehr geringen oder gänzlich fehlenden Deutschkenntnissen, sodass im Unterricht teilweise mit Piktogrammen gearbeitet werden muss, um eine grundlegende Verständigung zu ermöglichen. Auch Kinder, die bereits in Deutschland geboren wurden, wachsen häufig in sprachlich stark monolingualen Herkunftssprachmilieus auf und hören im Alltag kaum Deutsch. Eine alltagsintegrierte Sprachförderung findet im häuslichen Umfeld oft nur eingeschränkt statt.

Die Schulleitungen und Schulsozialarbeitenden berichten, dass viele Eltern selbst nur über geringe Deutschkenntnisse verfügen, teilweise Analphabeten sind und das deutsche Kita- und Schulsystem nur unzureichend kennen. Dies erschwert nicht nur die Verständigung über schulische Anforderungen, sondern auch die Einschätzung von Lern- und Entwicklungsständen der Kinder, da Rückmeldungen der Eltern kaum eingeholt werden können und umfassende Dolmetscherleistungen notwendig sind. Hinzu kommt, dass sich der Alltag der Kinder zu Hause häufig stark an digitalen Medien orientiert und wenig sprachlich anregende Interaktionen stattfinden, etwa in Form von Vorlesen oder gemeinsamen Gesprächen.

Die beschriebenen Sprachbarrieren und Entwicklungsrisiken wirken sich unmittelbar auf den Unterrichtsalltag aus. Leitungskräfte und Schulsozialarbeitende schildern, dass Kinder vielfach nicht

⁷ Die Ursachen für Sprachdefizite trotz Kitabesuch sind vielfältig und hängen von einer Vielzahl von Faktoren ab, u.a. von der Sprachlernbegabung des Kindes, dem Alter bei Eintritt in die Kita, der Regelmäßigkeit des Besuchs, den Fördermöglichkeiten vor Ort, aber auch vom sozioökonomischen Status der Familie etc.

in der Lage sind, Bedürfnisse, Gefühlslagen oder gesundheitliche Probleme adäquat zu verbalisieren. Dies führt zu Unsicherheiten in der pädagogischen Diagnostik, erhöhten Anforderungen an nonverbale Kommunikation und zu einer generellen Verdichtung der Beziehungsarbeit.

Die Elternkommunikation ist mit einem erheblichen zeitlichen Mehraufwand verbunden, da Elternabende, Einzelgespräche und Informationsveranstaltungen in einfache Sprache übersetzt und häufig durch Sprachmittlerinnen und Sprachmittler begleitet werden müssen. Gleichzeitig bestehen bürokratische Hürden bei der Beantragung und Organisation von Sprachmittlerdiensten, so dass die vorhandenen Ressourcen nicht ausreichen, um den Bedarf zu decken. Schulabsentismus ist bereits ab Klasse 1 ein Thema, da die Schulpflicht von einigen Familien nicht verstanden oder nicht ernst genommen wird. Geschlechtsspezifische Rollenbilder und unterschiedliche kulturelle Normen wirken zusätzlich in den Schulalltag hinein und müssen von den Fachkräften aufgefangen und moderiert werden.

Um auf diese Situation zu reagieren, wurden an den Grundschulen verschiedene Maßnahmen und Konzepte etabliert. Dazu gehören eine deutliche Ausrichtung des Deutschunterrichts als Unterricht in Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Kleingruppenangebote im Rahmen von DaZ-Förderung sowie in Einzelfällen die Einrichtung besonderer Vorschul- oder Fördergruppen für Kinder mit besonders hohem Unterstützungsbedarf.

Gleichwohl wird übereinstimmend berichtet, dass die vorhandenen DaZ-Ressourcen nicht bedarfsdeckend sind. Die Schulen erhalten zwar entsprechende Mittel, diese stehen jedoch häufig nicht zu Schuljahresbeginn zur Verfügung, sondern werden verspätet bewilligt, was eine verlässliche Planung von Fördermaßnahmen erschwert. DaZ-Lehrkräfte werden über das Landesschulamt zugewiesen, müssen jedoch bei Personalausfall regelmäßig Vertretungsunterricht übernehmen, sodass die eigentliche Sprachförderung ausfällt oder reduziert wird. Zudem entspricht der eigene Sprachstand der eingesetzten DaZ-Lehrkräfte nicht in allen Fällen den hohen Anforderungen einer fachlich fundierten Sprachförderung. Auch die räumliche Ausstattung ist vielfach unzureichend, um Kleingruppenförderung, individuelle Lernsettings und Rückzugsräume für konzentriertes Arbeiten in dem notwendigen Umfang bereitzustellen.

Eine zentrale Rolle im Schulsystem kommt der Schulsozialarbeit zu. Die Schulsozialarbeitenden beschreiben ihre Tätigkeit als Grundversorgungsfunktion, in der neben Sprach- und Bildungsfragen eine Vielzahl von Einzelfällen zu bewältigen ist, darunter auch Fälle im Kontext des Kinderschutzes. Schulsozialarbeit übernimmt eine Brückenfunktion zwischen Schule, Familie, Jugendhilfe und weiteren Akteuren, unterstützt bei der Einschulung, begleitet Elternabende, vermittelt in Konfliktsituationen und hilft, Bildungs- und Teilhabeangebote nutzbar zu machen.

Gleichzeitig wird deutlich, dass die gegenwärtigen Stellenumfänge der Schulsozialarbeit nicht ausreichen, um dem Bedarf gerecht zu werden. Aus Sicht der Fachkräfte wären höhere Stundenumfänge und zusätzliche Stellen notwendig, um die Vielzahl an Aufgaben angemessen wahrnehmen zu können. Ergänzend werden pädagogische Mitarbeitende, Bundesfreiwilligendienstleistende sowie Integrationshelferinnen und -helfer als wichtige Entlastungsfaktoren beschrieben. Eine personelle Ausstattung, bei der idealerweise jede Klasse dauerhaft durch eine zusätzliche pädagogische Fachkraft unterstützt wird, wird als Zielperspektive benannt.

Von hoher Bedeutung sind zudem Kooperationen mit außerschulischen Akteuren. Die Grundschulen pflegen ein breites Netzwerk zu Vereinen, Trägern der Jugendhilfe, Kultur- und Bildungsprojekten, Beratungsstellen und ehrenamtlichen Initiativen. In zahlreichen Arbeitsgemeinschaften und Projekten werden Sprache, soziale Kompetenzen und kulturelle Teilhabe niedrigschwellig gefördert. Deutschlernen findet hier häufig „nebenbei“ in alltagsnahen Kontexten statt.

Allerdings sind viele Kooperationspartner stark ausgelastet und es fehlen finanzielle Mittel, um externe Angebote stabil zu verankern. Auch die Inanspruchnahme von Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket wird (trotz Unterstützungsangeboten) durch das für viele unübersichtliche Antragsverfahren erschwert. Gutscheine verfallen, Logopädieangebote sind nicht ausreichend verfügbar oder nicht wohnortnah, sodass der Zugang zu wichtigen Förderleistungen begrenzt ist. Von den Schulen wird daher ein eigenes Schulbudget für externe Kooperationen und die Vereinfachung von Förderinstrumenten gefordert.

Die enge Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Horten wird von den Schulleitungen und Schulsozialarbeitenden als entscheidend für einen gelingenden Bildungsweg der Kinder beschrieben. Kita und Hort werden als zentrale Orte des frühen und alltagsintegrierten Spracherwerbs betrachtet. Ihre Kapazitäten und konzeptionelle Ausrichtung prägen wesentlich die Ausgangslage für die Grundschule. Insbesondere Kitasozialarbeit wird als wichtiger Baustein gesehen, um Familien frühzeitig an das Bildungs- und Betreuungssystem heranzuführen und den Übergang in die Schule zu begleiten. Gleichzeitig verweisen die Fachkräfte auf den bestehenden Fachkräftemangel und Anerkennungsprobleme bei ausländischen Abschlüssen, die die Wirksamkeit dieser Strukturen begrenzen.

Insgesamt zeigt sich, dass die Grundschulen in der Südlichen Neustadt in besonderem Maße durch hohe kulturelle und sprachliche Vielfalt, durch herausfordernde soziale Lagen und durch unzureichende Rahmenbedingungen in der personellen, räumlichen und finanziellen Ausstattung geprägt sind. Um allen Kindern – unabhängig von Herkunft, Sprache und sozialem Hintergrund – gerechte Bildungs- und Entwicklungschancen zu ermöglichen, benötigen die Schulen verlässlich ausgestattete und qualitativ hochwertige Sprachförderangebote, deutlich erweiterte personelle Ressourcen in Unterricht, Schulsozialarbeit und unterstützenden Diensten, eine verbesserte räumliche Infrastruktur sowie eine stabile, finanziell untersetzte Kooperation mit Kindertagesstätten, Horten und außerschulischen Partnern.

Kernaussagen Grundschulen/ Schulsozialarbeit (Auszug)

- *Eltern kennen das deutsche Schulsystem oft nicht.*
- *Übersetzungen zwischen Eltern und Schule müssen häufig improvisiert werden. Professionelle Sprachmittlerinnen und Sprachmittler sind nur eingeschränkt verfügbar.*
- *Schulsozialarbeit hat aufgrund zu vieler Aufgaben und Einzelfälle nur eine Grundversorgungsfunktion.*

5.1.3 Horte

Im Rahmen des Gruppeninterviews mit Hortleitungen, stellvertretenden Hortleitungen und Fachberatungen der Träger am 08.05.2025 wurden zentrale Herausforderungen und Bedarfe identifiziert, die den Alltag in Horten mit hohem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund prägen.

Viele Kinder mit Migrationshintergrund nehmen einen Hortplatz in Anspruch und nutzen die Möglichkeiten auf Bildung und Betreuung außerhalb der Schule. Die hohe kulturelle und sprachliche Vielfalt prägt die pädagogische Arbeit erheblich. Besonders herausfordernd ist die Situation für Kinder, die vor dem Schuleintritt keine oder nur eine sehr kurze Kitazeit hatten. Ihnen fehlen grundlegende soziale und sprachliche Kompetenzen, die im Hort nur schwer nachgeholt werden können. Insbesondere die Sprachentwicklung ist vielfach stark verzögert, was zu Schwierigkeiten beim Lernen und im Rahmen der sozialen Integration führen kann.

Die sprachlichen Barrieren erschweren zugleich die Einschätzung der kindlichen Entwicklung und des Verhaltens durch die Fachkräfte. Eine gezielte Förderung ist dadurch nicht immer passgenau möglich. Häufig sind die Gruppen sprachlich homogen, beispielsweise durch eine große Anzahl

arabischsprachiger Kinder. Dies führt dazu, dass im Alltag überwiegend die Herkunftssprache gesprochen wird, was zulasten des Erwerbs der deutschen Sprache geht.

Ein weiterer zentraler Punkt ist die Unterstützung bei den Hausaufgaben. Viele Kinder benötigen deutlich mehr Zeit und individuelle Betreuung, als im Regelbetrieb vorgesehen ist – nicht selten bis zu zwei Stunden täglich. Bei Personalmangel fällt dieses Angebot jedoch als Erstes weg. Gleichzeitig können viele Eltern aufgrund eigener Sprachbarrieren oder fehlender Schulbildung nur eingeschränkt unterstützen. Der Hort wird von Eltern häufig primär als Ort der Hausaufgabenbetreuung verstanden und weniger als pädagogischer Bildungsort. Besonders in Familien aus dem syrischen Kulturraum fehlt oftmals ein Verständnis für das System von Kindertagesstätte und Hort, was den Aufbau einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft erschwert.

Fachkräfte mit Sprachkenntnissen oder eigener Migrationsgeschichte erleichtern den Beziehungsaufbau, fördern Vertrauen und verbessern die Kommunikation mit Eltern. Diese personelle Vielfalt wirkt sich positiv auf die Bindungsarbeit aus und sollte gezielt gestärkt werden. Es zeigt sich zudem, dass Eltern ihre Kinder bevorzugt in Einrichtungen anmelden, in denen bereits vertraute Bezugspersonen tätig sind.

Insgesamt wurde im Expertengespräch deutlich, dass viele Kinder durch den schulischen Alltag, Hausaufgaben und zusätzliche Lernangebote stark belastet sind. Der Erwerb der deutschen Sprache findet überwiegend in formellen Kontexten statt. Informelles, spielerisches Lernen im Alltag kommt häufig zu kurz. Als besonders hilfreich haben sich niedrigschwellige Projekte erwiesen, die Sprachförderung mit sozialen Aktivitäten verbinden, etwa Sprachclubs, mehrsprachige Leseangebote oder die Einrichtung von Leseoasen mit mehrsprachigen Büchern. Zugleich wurde betont, dass eine bindungs- und bedürfnisorientierte Pädagogik der Schlüssel für erfolgreiche Bildungsprozesse im Hort ist. Spracherwerb ist ein lebenslanger Prozess, der stark vom emotionalen Wohlbefinden und von stabilen Beziehungen abhängt. Die alltägliche Verständigung gelingt im Hort in der Regel gut. Die Elternarbeit bleibt – insbesondere mit Blick auf den Übergang in die Schule – eine wichtige Aufgabe, auch wenn ihr Umfang im Hortalltag tendenziell geringer ist als in der Kita.

Ein weiterer Aspekt ist die Bedeutung von Hortsozialarbeit im Kontext von Sprachförderung und Integration der Kinder. Aktuell gibt es in den Horten keine expliziten Personalstellen für Sozialarbeit. Eine solche Funktion könnte jedoch als Bindeglied zwischen Schule, Hort und Familie wirken, Beziehungsarbeit unterstützen und zur Stabilisierung der Elternkontakte beitragen. Eine enge Abstimmung zwischen Hort und Schule ist nicht in jedem Fall erforderlich, sollte aber dort, wo sie pädagogisch sinnvoll ist, gezielt gestärkt werden. Die Mitarbeitenden der Einrichtungen waren sich einig, dass der Hort nicht als „verlängertes Klassenzimmer“ verstanden werden sollte, sondern als Ort, an dem schulische Frustrationen aufgefangen und durch positive, ganzheitliche Bildungserfahrungen ausgeglichen werden.

Insgesamt wurde deutlich, dass die Arbeit in Horten mit hoher kultureller Vielfalt und einem großen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund zusätzliche zeitliche, personelle und konzeptionelle Ressourcen erfordert. Nur so kann es gelingen, allen Kindern – unabhängig von Herkunft und Sprache – eine gerechte Teilhabe an Bildung und Entwicklung zu ermöglichen.

Kernaussagen von den Horten (Auszug)

- *Hortbetreuung ist mehr als nur Hausaufgabenbetreuung und für alle Kinder hilfreich und sinnvoll.*
- *Alltagsintegrierte Sprachförderung ist der Schlüssel zum Erfolg. Diese erfolgt durch konsequente Bedürfnis- und Bindungsorientierung.*
- *Ein frühzeitiger Kitaeintritt erhöht das Deutschsprachniveau.*

5.1.4 Einrichtungen der Jugendhilfe

Im Expertengespräch waren die auf der Karte (Abb. 1) verzeichneten Träger und Einrichtungen der freien Jugendhilfe vertreten, die im Jahr 2024 durch die Stadt Halle (Saale) geförderte Maßnahmen im Bereich Familienarbeit nach § 16 SGB VIII angeboten haben bzw. in der Halleschen Neustadt bewährte Angebote in diesem Bereich umsetzen. Darüber hinaus nahmen auch Projekte und Programme teil, die zwar nicht in der Südlichen Neustadt ansässig, dort aber tätig sind, wie eXxtra (CVJM), #unserhayat (Hallesche Jugendwerkstatt gGmbH) und iNEMSA (Interkulturelles Netzwerk der Eltern mit Migrationsgeschichte in Sachsen-Anhalt). Das Gespräch fand am 19. August 2024 in Räumlichkeiten der Passendorfer Gemeinde im Stadtteil Neustadt statt.

Die teilnehmenden freien Träger der Jugendhilfe bieten ein heterogenes Spektrum an Angeboten. Dieses reicht von klassischer Familienbildung mit offenen Angeboten und Gruppenformaten vor Ort (z. B. Lesecafés, Familienfrühstücke, Informationsveranstaltungen etwa der Verbraucherzentrale) über Beratungsleistungen unterschiedlichster Art (Formularhilfe, Erziehungsberatung, psychosoziale Erstberatung) bis hin zu Kulturveranstaltungen und Sprachkursen für Vorschulkinder ohne Kita-Erfahrung. Besucherinnen und Besucher haben jederzeit die Möglichkeit, alltagsintegriert Deutsch zu sprechen und Fragen zu Themen zu stellen, die sie beschäftigen. Der Auftrag der Jugendhilfe besteht darin, nach Möglichkeit selbst Unterstützung anzubieten oder das eigene Netzwerk zu nutzen und an Stellen mit entsprechender Expertise zu verweisen.

Ziel des Gesprächs mit den beteiligten Trägern der Jugendhilfe war es, die bisherigen Erkenntnisse aus den Gesprächen mit Schulsozialarbeitenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Schulen, Horten und Kindertageseinrichtungen zu validieren und ergänzende Ideen und Maßnahmenvorschläge zu sammeln, die in den weiteren Prozess einfließen können.

Die Teilnehmenden schätzten die Situation hinsichtlich der Sprachkenntnisse migrantischer Kinder in der Südlichen Neustadt ähnlich ein, wie in den vorangegangenen Expertengesprächen. Bezüglich der Zielgruppen, die in den Einrichtungen der Jugendhilfe erreicht werden, wurde deutlich, dass nur teilweise Kontakt zu Kindern ohne Kita-Betreuung und deren Familien besteht.

Eine wichtige Feststellung der Jugendhilfeträger war, dass die Gruppe der Menschen mit Migrationsgeschichte in der Südlichen Neustadt keineswegs homogen ist – weder hinsichtlich sozialer Hintergründe, Bildungsgeschichten und Bildungsambitionen noch im Hinblick auf die Voraussetzungen, um die Bildungsbiografien der eigenen Kinder zu unterstützen. Aufgrund bestehender Sprachbarrieren gestaltet sich die Kommunikation mit Eltern für viele Akteurinnen und Akteure schwierig. Die direkte, persönliche Ansprache wird als erfolgversprechender beschrieben, da hier schneller auf Fragen und Verständigungshürden reagiert werden kann. Voraussetzung für eine gelingende Ansprache ist jedoch eine tragfähige Vertrauensbasis, die nur durch zeitintensive Bindungsarbeit entstehen kann.

Damit eine bestmögliche Sprachförderung vermittelt werden kann, wurde eine kontinuierliche Netzwerkarbeit als besonders wichtig hervorgehoben. Nur wenn die Akteure der kindlichen Sprachförderung einander kennen und verlässlich zusammenarbeiten, können passende Angebote entwickelt und bekannt gemacht werden. Die entsprechenden Angebote müssen dabei jeweils zielgruppenspezifisch konzipiert werden, um kulturelle und soziale Besonderheiten berücksichtigen zu können.

Die Träger der Jugendhilfe betonten, dass Fachkräfte kultursensibel agieren müssen, um kulturell bedingte Unterschiede in Rollenverständnissen von Familie, Geschlechterrollen, Kinderbetreuung und Bildung wahrzunehmen und angemessen berücksichtigen zu können. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, den Spracherwerb der Kinder wirksam zu unterstützen.

Kernaussagen der Träger der freien Jugendhilfe (Auszug)

- *Es gibt nicht die eine Gruppe der Migrantinnen und Migranten. Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen brauchen verschiedene Lösungen für ähnliche Herausforderungen.*
- *Migrantische Eltern verstehen nicht immer, wie das deutsche System funktioniert. Es braucht nach wie vor Unterstützung von außen, bspw. bei der Kitaplatzsuche.*
- *Die Kommunikation mit migrantischen Eltern sollte zielgerichtet gesteuert und nicht dem Zufall überlassen werden.*
- *Es ist nicht immer leicht, Begegnung zwischen migrantischen und deutschen Familien zu initiieren.*

5.2 Ziele

Aus den Gruppeninterviews wurden mit Blick auf das übergeordnete Projektziel – „*Kinder verfügen beim Eintritt in das Schulsystem über ausreichende Deutschkenntnisse, um dem Unterricht folgen zu können*“ – konkrete Ansatzpunkte herausgefiltert, die erstrebenswerte Zielzustände beschreiben. In der folgenden Übersicht werden diese Ziele zusammengefasst dargestellt.

Tabelle 1: Ziele in Hinblick auf die Verbesserung der Deutschsprachkenntnisse von Kindern am Übergang in die Grundschule im Stadtteil Südliche Neustadt

Oberziel – Deutschkenntnisse:

Kinder verfügen beim Eintritt in das Schulsystem über ausreichende Deutschkenntnisse, um dem Unterricht folgen zu können.

Ziel 1: Transparenz für Akteure

Sozialräumliche und fachliche Netzwerke und Angebote sind bekannt und werden genutzt. Die Akteure verfügen über spezifisches stadtweites Verweisungswissen.

Ziel 2: Multiprofessionalität in Einrichtungen

Kitas und Schulen profitieren von verschiedenen fachlichen Kompetenzen in ihren Teams, um die ganzheitliche Entwicklung der Kinder, insbesondere bei der Sprachförderung, zu unterstützen.

Ziel 3: Kitabesuch

Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund, die frühzeitig und regelmäßig die Kita besuchen, ist gestiegen.

Ziel 4: Zielgruppenorientierung

Kommunale Dienstleistungen, Fördermöglichkeiten und Unterstützungsangebote berücksichtigen die Heterogenität der Zielgruppen, sind vorhanden, bekannt und werden genutzt.

Ziel 5: Kommunikation mit Eltern

Es existieren trägerübergreifende Unterstützungsangebote, sowie verbindliche Strukturen in den Kitas und Schulen, um eine gelingende Kommunikation mit den Eltern zu ermöglichen. Die Akteure kennen und nutzen diese.

Ziel 6: Transparenz für Eltern

Migrantische Eltern können Anträge und Formulare mit oder ohne Unterstützung bewältigen.

Ziel 7: Transparentes Bildungssystem

Migrantische Eltern kennen und verstehen das deutsche Bildungssystem.

Ziel 8: Transparente Einrichtungen

Migrantische Eltern kennen und verstehen Abläufe und Anforderungen in Kita und Schule.

Ziel 9: Sprache im Familienalltag

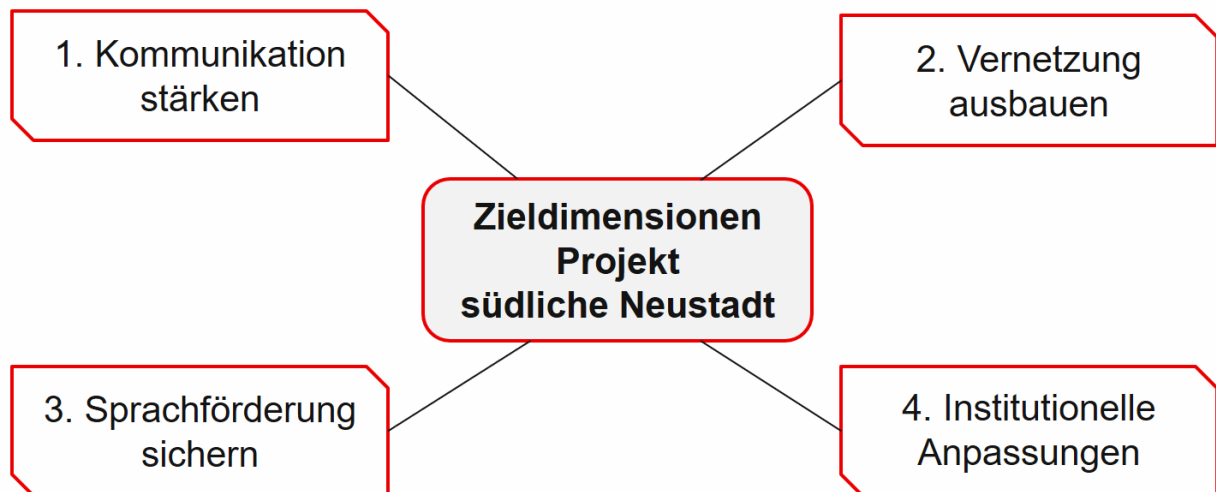
Eltern haben ein Bewusstsein für die hohe Bedeutsamkeit von Sprache im Familienalltag.

Ziel 10: Bedeutung frühkindliche Bildung/ Besuch einer Kita

Eltern wissen um die Bedeutung frühkindlicher Bildung und erkennen Kitas als für sie wichtige Bildungseinrichtung an.

Diese Zielstellungen lassen sich grob in vier Zieldimensionen einteilen, entlang derer spezifische Maßnahmen abgeleitet wurden:

Abbildung 3: Zieldimensionen im Projekt Südliche Neustadt, eigene Darstellung



5.3 Maßnahmen in der Südlichen Neustadt

Die während des Arbeitsprozesses entwickelten Maßnahmen – basierend auf Situationsanalysen, Gruppen- und Einzelinterviews sowie der Zielentwicklung – wurden im weiteren Projektverlauf mit den fachlich-inhaltlich involvierten Verwaltungsbereichen im Validierungsworkshop am 15. August 2025 abgestimmt und überarbeitet. Anschließend wurden sie im Feedbackgespräch mit Einrichtungsleitungen und Trägern am 25. September 2025 auf ihre Relevanz geprüft (vgl. Abschnitt 4). Im Ergebnis werden 18 Maßnahmen zur Umsetzung empfohlen. Die folgende Darstellung gibt einen Überblick über die Inhalte der Maßnahmen, die dabei zu berücksichtigenden Aspekte, die für die Umsetzung verantwortlichen Bereiche der Stadtverwaltung sowie die voraussichtliche Zeitschiene.

1. Kommunikation stärken

Tabelle 2: Maßnahmen mit der Zielstellung „Kommunikation stärken“

Lf. Nr.	Ziel	Maßnahme/ Inhalte	Zu berücksichtigende Aspekte/ ▶▶ Geplante Umsetzung	Verantwortung Hauptverantwortung (fett); Beteiligt(e)
1a	Kinder besuchen frühzeitig eine Kita.	Geschwisterabfrage (in Hinblick auf Kitabesuch) in Schuleingangsuntersuchung (SEU) aufnehmen	- Aufnahme in die Anamnese bei der SEU ▶▶ Erweiterung Anamnese: ab sofort ▶▶ Start Maßnahme Frühjahr 2026 (SEU)	FB Gesundheit , FB Bildung – Abt. Kita, Eigenbetrieb Kita
		zielgruppenadäquate Elterninformationen zum Kitabesuch	- zielgruppengerechte Anpassung von Elterninformation ▶▶ ab sofort/ laufend	DLZ Integration, FB Bildung – Abt. Schule/ Abt. Kita ; FB Gesundheit, IT / Digitale Verwaltung, Grundbildungszentrum
			- Informationsvideo zum Thema Kitabetreuung (mehrsprachig) - Recherche nach vorhandenem Material, sonst Prüfung der Möglichkeiten zur Erstellung eines Videos ▶▶ 2026	FB Bildung – Abt. Kita, GB Bildung und Soziales , Pressestelle, DV-Koordination, Kitas, DLZ Integration
1b	Das Kitaportal hat eine große Reichweite und ist Eltern, Akteurinnen und Akteuren bekannt.	Vorstellung und Präsenz z.B. auf Stadtteil-Events; Info-Points bei anderen Veranstaltungen, Flyer/ Aufsteller, QR-Links	- Prüfung: geeignete Veranstaltungen, vorliegendes Material ▶▶ Start sofort möglich	FB Bildung – Abt. Kita, EB Kita , QM, ggf. DLZ Integration
1c	Die Handhabung des Kitaportals ist für alle Eltern, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gut nachzuvollziehen und leicht umsetzbar.	Erstellung eines kurzen Informationsvideos unter Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit	- Scripterstellung und Produktion durch die Stadtverwaltung - Rollout über städtische Kanäle ▶▶ 2026	FB Bildung – Abt. Kita, GB Bildung und Soziales , Pressestelle, DV-Koordination, Kitas, DLZ Integration
1d	Elternkommunikation ist für Einrichtungen und die dort tätigen Akteurinnen und Akteure einfach und barrierearm.	Installierung digitaler Elternkommunikation mittels Eltern-/ Kita-App	- Mehrsprachigkeit/ Barrierefreiheit/ DSGVO sicherstellen - Technische Ausstattung (v.a. W-LAN) - Evaluierung geplant	FB Bildung – Abt. Kita, EB Kita (Pilotprojekt), Einrichtungen, IT, DV-Koordination, Freie Träger, Kindertagespflgestellen

Lf. Nr.	Ziel	Maßnahme/ Inhalte	Zu berücksichtigende Aspekte/ ▶▶ Geplante Umsetzung	Verantwortung Hauptverantwortung (fett); Beteiligt(e)
			• Digitalisierungs-Standards für Kitas definieren • Umgang mit bestehenden Systemen ▶▶ 1-3 Jahre (Prüfung, Umsetzung) + Evaluation	
1e	Verwaltungskommunikation mit Eltern ist verständlich und barrierearm.	• Leitfaden „Einfache Sprache“ • Formulare in einfacher Sprache umsetzen • Weiterbildung Verwaltungsmitarbeitende	• Entwurf Leitfaden „Einfache Sprache“ erstellen ▶▶ ab 2026	Koordinative Verantwortung: EB Kita + ÖTHM , Schulungen: ÖTHM , GB Bildung und Soziales - und bei Änderung von Formularen: Rechtsamt einbeziehen
1f	Eltern mit Migrationshintergrund nutzen Formularhilfen.	• Übersicht bestehender Formularhilfen werden gezielt an Akteurinnen und Akteure, die mit migrantischen Kindern und Eltern arbeiten, übermittelt • Verteilung über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren	• Bestand aktualisieren • Veröffentlichung auf Websites; Versand an Einrichtungen/ Träger (Erweiterung des Verteilers) ▶▶ ab IV. Quartal 2025	DLZ Integration , FB Bildung – Abt. Kita, Abt. Besondere Soziale Dienste
1g	Eltern mit Migrationshintergrund sind durch niedrigschwellige Beratung über Bildungsangebote/ das Bildungssystem und den Übergang in die Schule gut informiert.	• niedrigschwellige Bildungsberatung stärken durch Akteure der Jugendhilfe, Integrationslotsen, Stadtteilmütter/-väter • Bereitstellung mehrsprachiger, in einfacher Sprache verfasster Infomaterialien	• Finanzierung klären • Bedarfserhebung • Materialbereitstellung ▶▶ ab 2026/ 2027	FB Bildung – Abt. BSD ; DLZ Bürgerbeteiligung, DLZ Integration, FB Bildung-Abt. Kita, FB Gesundheit, Bildungsmanagement, Jobcenter

2. Vernetzung ausbauen

Tabelle 3: Maßnahmen mit der Zielstellung „Vernetzung ausbauen“

Lf. Nr.	Ziel	Maßnahme/ Inhalte	Zu berücksichtigende Aspekte/ » Geplante Umsetzung	Verantwortung Hauptverantwortung (fett); Beteiligt(e)
2a	Netzwerkarbeit ist fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit in Kitas.	• Netzwerkarbeit als fester Bestandteil der päd. Arbeit • Prüfung und Anpassung von Personalressourcen • Adaption von Einsatz-/Dienstplänen	• Standards für Netzwerkarbeit festlegen • Nutzung von LQE-Anforderungen • Klärung der Finanzierung » ab 2027	Personalressourcen: Land/ Kommune (EB Kita, FB Bildung – Abt. Kita) ; Einsatzplanung: Einrichtungen, Verwaltung, Fachberatung
2b	Akteurinnen und Akteure unterschiedlicher Systeme sind regelmäßig miteinander im Austausch.	• regelmäßige thematische Fachtage • digitale Austauschplattform etablieren	• Möglichkeiten des Austauschs vor dem Hintergrund zeitlicher und finanzieller Ressourcen (sowie bestehender Netzwerke) ausloten klären • Sicherung der Praxisnähe » Austausch etablieren bis 12/2026 » Durchführung erster Fachtag 2027	FB Bildung – Abt. Kita, EB Kita, Fachbereich Bildung, Abt. Schule, Bildungsmanagement; DLZ Integration, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, ggf. Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung (LISA Halle),
2c	Eltern mit Migrationshintergrund werden über verschiedene Kanäle, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gut erreicht.	• Netz von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren auf- und ausbauen: Ämter, Praxen, Hebammen, Jobcenter, Ausländerbehörde, Bibliothek, Träger, Religionsgemeinschaften • mehrsprachige Informationen	• Durchführung von Kurzschulungen zu unterschiedlichen Themen • zielgruppenadäquate Informationsmaterialien • Monitoring geplant » mind. 1 Jahr	FB Bildung – Abt. Kita, DLZ Integration; EB Kita, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren/ Institutionen, wie Geburtsurkunden- oder Vaterschaftsanerkennungsstelle, Kinderärzte, Gynäkologische Praxen, Hebammen, Jobcenter, Ausländerbehörde, Sozialamt, Stadtteilbibliothek, Geschäfte (z.B. Orienta-Supermarkt), Religionsgemeinschaften (IKC-Interkulturelles Zentrum, Moschee in Neustadt) und Migrantenorganisation

3. Sprachförderung sichern

Tabelle 4: Maßnahmen mit der Zielstellung „Sprachförderung sichern“

Lf. Nr.	Ziel	Maßnahme/ Inhalte	Zu berücksichtigende Aspekte/ » Geplante Umsetzung	Verantwortung Hauptverantwortung (fett); Beteiligt(e)
3a	Sprachförderung ist nachhaltig gesichert.	• Sprachförderangebote ausbauen+ verstetigen • Sprachfachkräfte sichern • Nutzung von Programmen („Kinderleicht sprechen“, MLU)	• Finanzierung über Land/ Bund sichern → Stellen verstetigen » 2027/ 2028	GB Bildung und Soziales, FB Bildung; Ministerium für Soziales, Ministerium für Bildung
			• Einbindung MLU/ LISA • bestehende Maßnahmen fortsetzen » fortlaufend	FB Bildung, EB Kita; DLZ Integration, MLU, ggf. Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung (LISA Halle)
3b	Es existiert eine nachhaltige Personalstruktur zur Schaffung optimaler Rahmenbedingungen für Sprachförderung.	• Kitasozialarbeit langfristig sichern (z.B. mit Blick auf Elternarbeit)	• Stadtverwaltung sieht Notwendigkeit von Entfristungen → Finanzierung abhängig von Land/ Bund • Einbindung und Rücksprache Ministerien » ab 2027/ 2028	GB Bildung und Soziales, FB Bildung; Ministerium für Soziales, Ministerium für Bildung
		• Schulsozialarbeit langfristig sichern (z.B. mit Blick auf Übergangsgestaltung)		
		• Kooperationsstrukturen Kita–Schule festigen		
3c	Es gibt ein erweitertes Angebot und eine stärkere Nutzung fremdsprachiger Kinderbücher in der Stadtbibliothek (und ihren Zweigstellen).	• Bibliothekskooperation ausbauen und stärken • Erweiterung Bestand • Auditierung Nutzung • Öffentlichkeitsarbeit • mehrsprachige Vorlesestage anbieten	• Prüfung Personal- und Raumbedarfe • Rücksprache Bibliothek mit Einrichtungen • Durchführung Audit und Ankauf Pilot-Vorlesestage • Prüfung Einrichtung Fahrbibliothek » Prüfung: 2026	Stadt(teil)bibliothek
3d	Die Ansätze vorschulischer Förderung durch Vereine und Verbände wurden geprüft und entsprechend der Bedarfe ausgerichtet.	• Angebote vorschulischer Förderung sichern und Vernetzung mit Anbietern klären → Schwerpunkt auf frühen, kontinuierlichen Kitabesuch legen	• Anbieter-Überblick erstellen und Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit fördern » Anbieter-Übersicht, Vernetzung: ab sofort	DLZ Integration (Kontakt zu Anbietern)
			• Gespräche mit dem Land zu Förderrahmen vorbereiten » ab 2027	Oberbürgermeister, GB Bildung und Soziales (Gespräch mit Ministerium für Bildung); Kitas

4. Institutionelle Anpassungen

Tabelle 5: Maßnahmen mit der Zielstellung „Institutionelle Anpassungen“

Lf. Nr.	Ziel	Maßnahme/ Inhalte	Zu berücksichtigende Aspekte/ » Geplante Umsetzung	Verantwortung Hauptverantwortung (fett); Beteiligt(e)
4a	Die Sprachkursteilnahme von Eltern ist durch verlässliche Kinderbetreuung in Kitas gesichert. Das Kind erhält zeitnah einen dauerhaften Kitaplatz.	- Betreuung anlässlich der Eltern-Sprachkursen organisieren - Bedarfserhebung und Prüfung Kooperation mit Kursträgern 25-h-Kita-Plätze reservieren	- Eingewöhnung vor Kurs nötig; Prüfung Impfstatus - schnelle Platzvergabe ermöglichen - Betreuungsverträge abschließen » Konzept bis Ende 2025/ Start Anfang 2026	EB Kita, DLZ Integration
4b	Es stehen ausreichend zeitliche und personelle Ressourcen für Sprachförderung bereit.	- Ausstattung Kitas mit Sprachfachkraft - Rückzugsräume für Einzelförderung nutzen - Materialien für Sprachförderung finanzieren	- teilträumliche Zusatzunterstützung prüfen - Materialbudgets in Trägerverhandlungen berücksichtigen » ab 2026	FB Bildung – Abt. Kita, Kita-Träger
			Finanzierung Sprachfachkräfte mit Land klären » 2027/ 2028	GB Bildung und Soziales
4c	Der Kitaplatzbedarf in Neustadt ist gedeckt.	- Platzkapazitäten in den Einrichtungen optimieren - Bauliche Sicherung aller vorhandenen Einrichtungen	- Demografische Entwicklung berücksichtigen - hohe Baukosten, lange Bauzeiten; Berücksichtigung Denkmalschutz » fortlaufend	Sozialplanung; FB Bildung – Abt. Kita
4d	Personal in Kitas, Schulen und Horten wird regelmäßig interkulturell geschult.	- Schulungsangebote und Materialien bereitstellen - Zeitressourcen für Personal freistellen - Flankierung durch kommunale Unterstützung	- Ressourcenbedarf klären - Engagement der Leitungen notwendig - Einbindung externer Anbieter » Prüfung Rahmenbedingungen: 2026 » Umsetzung: 2027	EB Kita, FB Bildung – Abt. Kita, FB Bildung – Kitafachberatung, FB Bildung – Abt. Schule

6. Ausblick

Die in diesem Konzept beschriebene Analyse mitsamt Zielen und Maßnahmen macht deutlich, dass der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule in der Südlichen Neustadt unter besonderen Rahmenbedingungen gestaltet werden muss. Hohe kulturelle und sprachliche Vielfalt, soziale Belastungslagen und ein hoher Anteil von Kindern ohne oder mit nur kurzen Kitabiografien treffen auf Einrichtungen, die bereits heute an den Grenzen ihrer personellen und räumlichen Ressourcen arbeiten. Gleichzeitig wurde im Prozess sichtbar, wie groß das Engagement der pädagogischen Fachkräfte, der Träger und der Verwaltung ist, Kindern im Stadtteil gute Bildungs- und Entwicklungschancen zu eröffnen.

Ein zentrales Strukturproblem bleibt der Personalmangel. Die Personalbemessung in Kitas und Horten orientiert sich am gesetzlichen Mindestpersonalschlüssel, der auf Landesebene festgelegt ist. Unter den beschriebenen Bedingungen – hoher Förderbedarf, intensive Elternarbeit, notwendige Sprachförderung und Beziehungsarbeit – erweist sich dieser Schlüssel als nicht ausreichend, um durchgängig qualitativ hochwertige Bildungs- und Sprachförderangebote zu gewährleisten. Die Stadt kann mit eigenen Mitteln begrenzt gegensteuern (z. B. durch zusätzliche Stellen nach § 23 KiFöG LSA oder projektbezogene Förderungen), verfügt aber nur über eingeschränkte Spielräume. Viele der im Konzept vorgeschlagenen Maßnahmen setzen daher darauf, vorhandene Ressourcen gezielt zu bündeln, Vernetzung zu stärken und vorhandene Programme besser zu nutzen, ohne den gesetzlichen Rahmen zu überdehnen.

Darüber hinaus bestimmen landespolitische Rahmenbedingungen maßgeblich, welche Entwicklungsperspektiven sich für den Bildungs- und Betreuungsbereich eröffnen. Zuständigkeiten für Kitas, Schulen und Horte liegen auf Landesebene in unterschiedlichen Ressorts, die bislang nur begrenzt durch ein einheitliches Bildungsverständnis und eine durchgängige Strategie für den gesamten Bildungs- und Lebensabschnitt vom frühen Kindesalter bis zum Ende der Grundschule verbunden sind. Solange es hier keine gemeinsamen Zielsetzungen, abgestimmten Qualitätsstandards und eine landesweit verankerte, flächendeckend umgesetzte Gesamtstrategie gibt, werden Kommunen wie die Stadt Halle (Saale) notwendige Entwicklungsprozesse in ihrem Einflussbereich vorantreiben, aber zugleich an den Grenzen ihrer Gestaltungsmöglichkeiten agieren. Die Stadt kann wichtige Impulse setzen und vor Ort gute Praxis etablieren, sie kann landesweite strukturelle Lücken jedoch nicht allein schließen.

Gleichzeitig haben sich bereits während der Konzepterarbeitung Entwicklungen ergeben, die auf eine Verbesserung der Situation hinwirken. Mit dem Hort „Kastanienbaum“ wurde ein entscheidender Baustein zur Erweiterung der Hortkapazitäten im Umfeld der Grundschule Kastanienallee geschaffen, der perspektivisch zur Entspannung der Betreuungssituation beitragen kann. Auf Bundes- und Landesebene eröffnen Programme wie das Startchancen-Programm zusätzliche Förderoptionen für Schulen und – perspektivisch – Kitas in besonders herausgeforderten Stadtteilen. Soweit die konkrete Ausgestaltung und Umsetzung diese Zielrichtung aufgreift, kann dies auch für die Einrichtungen in der Südlichen Neustadt eine wichtige Unterstützung darstellen.

Die Umsetzung der in diesem Konzept beschriebenen Maßnahmen erfordert eine realistische und zugleich verlässliche Umsetzungskontrolle. Diese sollte schlank, praxisnah und ressourcensensibel ausgestaltet werden. Vorgeschlagen wird, an bestehende Strukturen der Integrierten Sozialplanung und der fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit anzuknüpfen. Dazu gehören insbesondere:

- eine regelmäßige (z. B. jährliche) Auswertung ausgewählter Indikatoren, etwa zur Inanspruchnahme von Kitaplätzen, zu Sprachstanderhebungen vor der Einschulung, zu Übergangsquoten und zur Nutzung von Unterstützungsangeboten,

- ein wiederkehrendes Austauschformat mit den beteiligten Akteursgruppen im Stadtteil (z. B. ein Runder Tisch „Übergang Kita–Grundschule Südliche Neustadt“), in dem Erfahrungen zur Umsetzung der Maßnahmen, Hindernisse und gute Praxis systematisch gespiegelt werden und
- eine regelmäßige Berichterstattung in den zuständigen Fachausschüssen und dem Stadtrat, in der sowohl Fortschritte als auch bestehende Begrenzungen transparent gemacht werden.

Die Umsetzungskontrolle kann und soll angesichts der komplexen Rahmenbedingungen keine lückenlose Messung aller Wirkungen leisten. Sie soll vielmehr helfen, zentrale Entwicklungen im Blick zu behalten, frühzeitig nachzusteuern und das Konzept bei Bedarf fortzuschreiben. In diesem Sinne ist das vorliegende Konzept als Ausgangspunkt für einen längerfristigen, lernenden Prozess zu verstehen.

Wenn es gelingt, die beschriebenen Maßnahmen Schritt für Schritt umzusetzen, die Zusammenarbeit im Stadtteil weiter zu stärken und parallel dazu auf Landes- und Bundesebene für verbesserte strukturelle Rahmenbedingungen zu werben, kann die Südliche Neustadt ihre Rolle als Ankunfts- und Bildungsquartier weiterentwickeln. Ziel bleibt dabei, Kindern – unabhängig von Herkunft, Sprache und sozialem Hintergrund – einen möglichst chancengerechten Start in ihre Bildungsbiografie zu ermöglichen.

7. Literaturverzeichnis

CDU, CSU und SPD (2025): Verantwortung für Deutschland. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. 21. Legislaturperiode. https://www.koalitionsvertrag2025.de/sites/www.koalitionsvertrag2025.de/files/koav_2025.pdf (Letzter Abruf am 05.12.2025).

Landesportal Sachsen-Anhalt (2025): Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege des Landes Sachsen-Anhalt (Kinderförderungsgesetz - KiFöG) vom 5. März 2003. <https://www.landesrecht.sachsen-anhalt.de/bsst/document/jlr-KiF%C3%B6GSTV22P23> (Letzter Abruf am 05.11.2025).

Sounders, Doug (2011): Arrival City - Über alle Grenzen hinweg ziehen Millionen Menschen vom Land in die Städte. Von ihnen hängt unsere Zukunft ab. München: Karl Blessing Verlag

Statistisches Bundesamt (2025): Migrationshintergrund. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Glossar/migrationshintergrund.html> (Letzter Abruf: 04.12.2025).

Anlage 1

Beteiligte Einrichtungen, Expertinnen und Experten

Kindertagesstätten

Tabelle 6: Teilnehmende Kindertagesstätten und Träger beim Gruppeninterview am 02.05.2024

Einrichtung	Träger
Kita „Bummi“	AWO Regionalverband Halle-Merseburg e.V.
Kita „Fuchs und Elster“	Eigenbetrieb Kindertagesstätten
Kita „Goldener Gockel“	AWO Regionalverband Halle-Merseburg e.V.
Kita „Maxl“	Eigenbetrieb Kindertagesstätten
Kita „Onkel Uhu“	Erste Kreativitätsschule Sachsen-Anhalt e.V.
Kita „Peter Pan“	Eigenbetrieb Kindertagesstätten
Kita Tabaluga	Eigenbetrieb Kindertagesstätten

Schulsozialarbeit

Tabelle 7: Teilnehmende aus der Bereich Schulsozialarbeit beim Gruppeninterview am 12.09.2023

Einrichtung	Träger
GS Am Heiderand	Internationaler Bund Mitte gGmbH
GS am Kirchteich	Berufliches Bildungs- und Rehabilitationszentrum e. V. (BBRZ)
GS Kastanienallee	Internationaler Bund Mitte gGmbH; Berufliches Bildungs- und Rehabilitationszentrum e. V.
GS Rosa Luxemburg	AWO Regionalverband Halle-Merseburg e.V.

Grundschulen

Tabelle 8: Teilnehmende aus den Grundschulen beim Gruppeninterview am 08.12.2023

Einrichtung	Träger
GS am Kirchteich	Stadt Halle (Saale)
GS Kastanienallee	Stadt Halle (Saale)
GS Rosa Luxemburg	Stadt Halle (Saale)
Institut für Sprachen und Wirtschaft Dr. Hirsch GmbH	

Einrichtungen der Kinder und Jugendhilfe

Tabelle 9: Teilnehmende von freien Trägern der Jugendhilfe beim Gruppeninterview am 19.08.2024

Angebot	Träger
Familientreff Roxy	Internationaler Bund Mitte gGmbH
Kulturwerkstatt Grüne Villa	Aktionstheater Halle e.V.
Sozialconcierge	Internationaler Bund Mitte gGmbH
Schnitten	CVJM Halle e.V.
eXtra	CVJM Halle e.V.
#unserhayat	Hallesche Jugendwerkstatt gGmbH
inemsa	Landesnetzwerk Migrantenorganisationen
FRÜHStarter – Wege in Kita und Schule	AWO SPI Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH

Horte

Tabelle 10: Teilnehmende Einrichtungen beim Gruppeninterview mit Horten am 08.05.2025

Einrichtung	Träger
Hort am Kirchteich	AWO Regionalverband Halle-Merseburg e.V.
Hort Goldener Gockel	AWO Regionalverband Halle-Merseburg e.V.
Hort Tabaluga	Eigenbetrieb Kindertagesstätten
Fachberatung	AWO Regionalverband Halle-Merseburg e.V.
Fachberatung Sprachliche Bildung	Eigenbetrieb Kindertagesstätten
Fachberatung	Stadt Halle (Saale), Fachbereich Bildung